

Verbundkatalog Kalliope

Bruno Walter zum 80. Geburtstag.

Mann, Erika

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden.

Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt.

Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia im Hildebrandhaus:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Studio Zürich - Bruno Walter zum 80. Geburtstag

Bernhard
Studio Zürich
14. 4. 56

Erika Mann

~~Meine Damen und Herren, wenn es an diesem 15. September~~
~~1956~~ ^{heute} ein Grüppchen von Menschen gibt, denen ich ihre Aufgabe,
ihren "job" nicht neide, so sind es die Post - und Telegraphen-
beamten in Beverly Hills, California. Denn dort ^{am 15. September} ~~feiert heute~~
Bruno Walter seinen 80. Geburtstag, - will sagen, nicht er
selbst, sondern eine ganze dankbare Welt begeht ^{diesen} ~~den heutigen~~
Tag, und es ist gar nicht auszudenken, was an Briefen, Tele-
grammen, Kabeln, Päckchen und Paketen laufend abgegeben werden
muss in dem palmenumstandenen und sonst so stillen Heim am
North Bedford Drive.

Richtig, die grossen, offiziellen Veranstaltungen zu Ehren
des Jubilars finden in New York statt, wo die Platten- und
Rundfunkgesellschaften, die Orchester, Solisten und Sänger
nach Glanz und Ausmass der Feiern sich gegenseitig zu über-
^{bieten} ~~wettzueilen~~ suchen, und wo - lange vor Beginn der eigentlichen
"season" - jeder, der musikalisch im geringsten auf sich hält,
mit von der Partie, irgendwie beteiligt oder doch mindestens
"dabei" zu sein hat.

Diesem heftigen und umfassenden Trubel hat verständlicher-
weise das "Geburtstagskind" sich entzogen. Aber auch in Beverly
Hills gibt es Freunde und Verehrer, - wie ungemein viele tritt
wohl bei solchem Anlass erst zutage, - und leider ist anzunehmen,
dass die Vorkehrungen, von Tochter Lotte allenfalls getroffen,

bei weitem nicht hinreichen, und an Vasen ein kläglicher Mangel herrscht. Auf dem Flügel, sehr natürlich, türmen sich die Geschenke. Was ist von wem ? Niemand weiss es. Und unter den Gratulanten dringen mittels Brachialgewalt nur die Kräftigsten durch zum Jubilar, der freilich ohnedies ausserstande ist, die Glückwünsche - rein akustisch - aufzunehmen, da doch, ebenso schrill, wie pausenlos die Telephonglocke ~~knallen~~ *keinspiel.*

Achtzig Jahre werden, - das ist schon an sich keine Kleinigkeit. Wenn man aber zu allem Ueberfluss Bruno Walter heisst, dann bietet ^{die} ~~das~~ glücklich erreichte ^{Etappe} ~~Wald~~ - ~~das vorläufige ohne~~ ~~Wald~~ - keine Ruhe. Der Tag, so schön er sei, kostet Kraft, und je tiefer die Dankbarkeit reicht des Gefeierten, desto mehr verausgabt er sich.

Zudem hat der Geburtstag, von dem wir reden, sehr früh schon begonnen. Im Grunde stand die ganze Europatournee ~~die ganze Europatournee~~ des vergangenen Sommers, diese grosse, turbulente-triumphale Konzertfahrt kreuz und quer durch den alten Erdteil (auch in Bern hat Walter bekanntlich dirigiert), schon in seinem Zeichen. Denn obgleich es natürlich Mozart war, dessen Epiphanie vor 200 Jahren ~~Anlass und Inhalt bildete~~ all dieser festlichen Abende, so galt der Jubel der Gäste doch auch besonders dem Mann auf dem Podium, dem hinreissenden Interpreten, der lebendig anwesend und also zugänglich war der Fülle von Liebe und Verehrung, die ^{sich} ~~da~~ ~~unterstrichen~~ *zu ihm machte.*

Zugänglich ? Gewiss. Aber den Gefühlen der Genugtuung und Ergriffenheit, die soviel jubelnde Anerkennung ihm erweckten, stand seine Bescheidenheit entgegen, diese völlig echte, ganz und gar persönliche und unwandelbare Abneigung gegen ^{jedwedes} ~~alles~~ Starwesen,

~~Wahrheit ist das, was man nicht sehen kann, die~~ ihn letztlich
untauglich macht als Gegenstand lärmender Verehrung.

Mit etwa 20 anderen war ich neulich zugegen, als man ihm in
Salzburg die goldene Mozart-Medaille überreichte. Die seltene
Ehrung, ihm verliehen durch die Internationale Stiftung Mozarteum,
hat ihn gewiss ganz besonders bewegt und erfreut. Auch trug der
sinnig gewählte Raum, - das rührend niedrige, pietätvoll erhaltene
Zimmer in Mozarts Geburtshaus, - entscheidend bei zum schönen
Gelingen der ~~Wahrheit~~ intimen und desto ~~erstaunlichen~~ reizvoller Veranstaltung.

Es gab Musik. Unter der Leitung von Willi Boskowsky, spielten
Mitglieder des Wiener Oktetts zwei Sätze aus Mozarts Divertimento
in D-Dur, - und es war erstaunlich, wie die hohe Kunst der Aus-
führenden den vollen Zusammenklang so zu sänftigen wusste, dass
von der Enge nichts spürbar war, in der wir uns befanden. Und
es gab Ansprachen. Das Mozarteum, die Stadt Salzburg, die Landes-
regierung, - sie alle vertreten durch ihre leitenden Funktionäre, -
ehrten den Preisträger und versicherten ihn ihrer Dankbarkeit.

Dann sprach er selbst. Und ich bezweifle, dass es unter den
Anwesenden einen Einzigen gab, dem nicht Tränen den Blick getrübt
hätten, im Verlauf und am Schluss dieser kurzen Rede.

Walter sprach "frei". Dabei war schon seine Haltung merkwürdig
ergreifend, - die gewisse unverkennbare Befangenheit, ja, leichte
Linkischkeit, die er zeigte, und die in so ~~ek~~latantem Gegensatz
stand zu der herrscherlichen Souveränität seines Amtierens vor dem
Orchester. Was er sagte und was natürlich teilweise Bezug nahm
auf Aeusserungen, die vorher gefallen, ist so ohne weiteres nicht
wiederzugeben. Doch lief es darauf hinaus, dass er wohl innig er-
griffen, aber auch und insbesondere recht ratlos sei angesichts
der Dankbarkeit, die ihm zuteil geworden. Denn er, er selber, sei

es doch, der vor allem zu danken habe. "Mein Leben", sagte er etwa, "mein ganzes Leben war ja so gesegnet, - es ist ja so reich und glücklich gewesen - im steten Umgang mit der Musik und in ihrer Betreuung, - und meine, meine Dankbarkeit, meine Dankesschuld ist ja so gross, dass nichts, was ich etwa geleistet und was mir vielleicht noch gelingen könnte, daneben aufzukommen ~~Vermöchte~~ ^{vermag}. Denn um die Musik", fuhr er fort, alle grosse Musik sei es folgendermassen bestellt: ihr sei - dies spürten die Menschen und deshalb drängten sie sich in den Konzertsälen - ihr sei immer ein Stück Himmel inhärent; heilig-Jenseitiges spiele immer in sie hinein, und wer dazu bestimmt sei, als ihr Diener durchs Leben zu gehen, dem sei eine Gnade zugeteilt, für die er ^{nie} ~~nie~~ genug danken könne, ^{hatte auch Herrn} ~~hatte~~ ^{nun} ~~er~~ achtzig geworden ^{gerde} ~~und~~ ^{tunlich dankbar gewesen} ~~und~~ ^{sein Leben lang} ~~und~~ ^{unendlich dankbar} ~~er~~ ^{zu haben} ~~gewesen~~.

Das ungefähr, war es. ^{Dah} ~~Das~~ der es vorbrachte, sprach so ^{eindrücklich} ~~eindrücklich~~, so gläubig und mit solcher Ergriffenheit, dass uns die Augen feucht wurden - im Handumdrehen.

Ich habe, liebe Freunde, das Glück gehabt, Bruno Walter zu kennen und bei ihm und den Seinen aus und einzugehen seit frühester Kindheit. Daher weiss ich es doppelt, ^{wieviel} ~~wieviel~~ Güte und Gescheitheit, Gewissenhaftigkeit und Treue, Geduld, Humor, Menschenfreundlichkeit, ^{und} ~~und~~ ^{zu schweigen von seinem} ~~Tapferkeit~~ ^{enormen} Talent-er ^{von} ~~von~~ ^{Perfekt} ~~besessen~~ ^{immer gehabt} und welches zusätzliche Mass ^{an} ~~von~~ alledem er sich einverleibt hat im Laufe einer ^{und geduzenden} ~~langen~~ ^{Existenz} ~~Existenz~~. Wenn ich aber sage, dass ich es "doppelt weiss", so meine ich, dass man dem Menschen nicht begegnet sein muss, um zu spüren, und es recht wohl zu ermessen, wen man da vor sich hat oder wer es ist, dem man da zuhört. Denn er ist in seiner Musik. Da er sich ganz an sie

verschenkt, enthält sie ihn auch zur Gänze, - ihren grossen und
guten, ihren lieben und höchstverdienten Bevollmächtigten und
Erwecker, dem noch lange unter uns zu
haben heute unser ^{Herzengruß} ~~besten~~ Wunsch
ist.

Erika Mann

Bruno Walter zum 80. Geburtstag

Beromünster - Studio Zürich, 14. September 1956

Wenn es heute ein Grüppchen von Menschen gibt, denen ich ihre Aufgabe, ihren "job" nicht neide, so sind es die Post- und Telegraphenbeamten in Beverly Hills, California. Denn dort feiert am 15. September Bruno Walter seinen achtzigsten Geburtstag, - will sagen, nicht er selbst, sondern eine ganze dankbare Welt begeht diesen Tag, und es ist gar nicht auszudenken, was an Briefen, Telegrammen, Kabeln, Päckchen und Paketen laufend abgegeben werden muss in dem palmenumstandenen und sonst so stillen Heim am North Bedford Drive.

Richtig, die grossen, offiziellen Veranstaltungen zu Ehren des Jubilars finden in New York statt, wo die Platten- und Rundfunkgesellschaften, die Orchester, Solisten und Sänger nach Glanz und Ausmass der Feiern sich gegenseitig zu überbieten suchen, und wo - lange vor Beginn der eigentlichen "season" - jeder, der musikalisch im geringsten auf sich hält, mit von der Partie, irgendwie beteiligt oder doch mindestens "dabei" zu sein hat.

Diesem heftigen und umfassenden Trubel hat verständlicherweise das "Geburtstagskind" sich entzogen. Aber auch in Beverly Hills gibt es Freunde und Verehrer, - wie ungemein viele tritt wohl bei solchem Anlass erst zutage, - und leider ist anzunehmen, dass die Vorkehrungen, von Tochter Lotte allenfalls getroffen, bei weitem nicht hinreichen, ~~Blumen-~~ und an Vasen ein kläglicher Mangel herrscht. Auf dem Flügel, sehr

natürlich, türmen sich die Geschenke. Was ist von wem ? Niemand weiss es. Und unter den Gratulanten dringen mittels Brachialgewalt nur die Kräftigsten durch zum Jubilar, der freilich ohnedies ausserstande ist, die Glückwünsche - rein akustisch - aufzunehmen, da doch, ebenso schrill, wie pausenlos die Telephonglocke klingelt.

Achtzig Jahre werden, - das ist schon an sich keine Kleinigkeit. Wenn man aber zu allem Ueberfluss Bruno Walter heisst, dann bietet die glücklich erreichte Etappe keine Ruh'. Der Tag, so schön er sei, kostet Kraft, und je tiefer die Dankbarkeit ~~des~~ des Gefeierten, desto mehr verausgabt er sich.

Zudem hat der Geburtstag, von dem wir reden, ^{vor Monaten bereits} ~~sehr früh~~ schon begonnen. Im Grunde stand die ganze Europatournée des vergangenen Sommers, diese grosse, turbulent-triumphale Konzertfahrt kreuz und quer durch den alten Erdteil, schon in seinem Zeichen. Denn obgleich es natürlich Mozart war, dessen Epiphanie vor 200 Jahren Anlass und Inhalt bildete all dieser festslichen Abende, so galt der Jubel der Gäste doch auch besonders dem Mann auf dem Podium, dem hinreissenden Interpreten, der lebendig anwesend und also zugänglich war der Fülle von Liebe und Verehrung, die sich da Luft machte.

Zugänglich ? Gewiss. Aber den Gefühlen der Genugtuung und Ergriffenheit, die soviel jubelnde Anerkennung ihm erweckten, stand seine Bescheidenheit entgegen, diese völlig echte, ganz und gar persönliche und unwandelbare Abneigung gegen jedwedes Starwesen, die ihn letztlich untauglich macht als Gegenstand lärmender Verehrung.

Mit etwa 20 anderen war ich neulich zugegen, als man ihm in Salzburg die goldene Mozart-Medaille überreichte. Die seltene Ehrung, ihm verliehen durch die "Internationale Stiftung Mozarteum", hat ihn gewiss ganz besonders

bewegt und erfreut. Auch trug der sinnig gewählte Raum, - das rührend niedrige, pietätvoll erhaltene Zimmer in Mozarts Geburtshaus, - entscheidend bei zum schönen Gelingen der intimen und desto reizvolleren Veranstaltung.

Es gab Musik. Unter der Leitung von Willi Boskowsky, spielten Mitglieder des Wiener Oktetts zwei Sätze aus Mozarts Divertimento in D-dur, - und es war erstaunlich, wie die hohe Kunst der Ausführenden den vollen Zusammenklang so zu sänftigen wusste, dass von der Enge nichts spürbar war, in der wir uns befanden. Und es gab Ansprachen. Das Mozarteum, die Stadt Salzburg, die Landesregierung, - sie alle vertreten durch ihre leitenden Funktionäre, - ehrten den Preisträger und versicherten ihm ihrer Dankbarkeit.

Dann sprach er selbst. Und ich bezweifle, dass es unter den Anwesenden einen Einzigen gab, dem nicht Tränen den Blick getrübt hätten, im Verlauf und am Schluss dieser kurzen Rede.

Walter sprach "frei". Dabei war schon seine Haltung merkwürdig ergreifend, - die ~~etwa~~ unverkennbare Befangenheit, ja, leichte Linkischkeit, die er zeigte und die in so eklatantem Gegensatz stand zu der herrscherlichen Souveränität seines Amtierens vor dem Orchester. Was er sagte und was natürlich teilweise Bezug nahm auf Äusserungen, die vorher gefallen, ist so ohne weiteres nicht wiederzugeben. Doch lief es darauf hinaus, dass er wohl innig ergriffen, aber auch und insbesondere recht ratlos sei angesichts der Dankbarkeit, die ihm zuteil geworden. Denn er, er selber, sei es doch, der vor allem zu danken habe. "Mein Leben", sagte er etwa, "mein ganzes Leben war ja so gesegnet, - es ist ja so reich und glücklich gewesen - im steten Umgang mit der Musik und in ihrer Betreuung, - und meine, meine ^{Dankbarkeit} ~~Dankbarkeit~~, meine Dankesschuld ist ja so gross, dass nichts, was ich etwa geleistet und was mir vielleicht noch gelingen könnte, daneben aufzukommen vermöchte!"

Denn um die Musik*, fuhr er fort, alle grosse Musik, sei es folgendermassen bestellt: ihr sei - dies spürten die Menschen und deshalb drängten sie sich in den Konzertsälen - ihr sei immer ein Stück Himmel inhärent; heilig-Jenseitiges spiele immer in sie hinein, und wer dazu bestimmt sei, als ihr Diener durchs Leben zu gehen, dem sei eine Gnade zugeteilt, für die er nie genug danken könne, auch wenn er nun achtzig werde und unendlich dankbar gewesen sei, sein Leben lang.

Das ungefähr, war es. Doch der es vorbrachte, sprach so eindringlich, so gläubig und mit solcher Ergriffenheit, dass uns die Augen feucht wurden - im Handumdrehen.

Ich habe, liebe Freunde, das Glück gehabt, Bruno Walter zu kennen und bei ihm und den Seinen aus- und einzugehen, seit frühester Kindheit. Daher weiss ich es doppelt, wieviel Güte und Gescheitheit, Gewissenhaftigkeit und Treue, Geduld, Humor, Menschenfreundlichkeit und Tapferkeit, - zu schweigen von seinem enormen Talent - er von frühauf besessen und welches zusätzliche Mass an alledem er sich einverleibt hat im Laufe einer langen und glänzenden Existenz. Wenn ich aber sage, dass ich es "doppelt weiss", so meine ich, dass man dem Menschen nicht begegnet sein muss, um zu spüren und es recht wohl zu ermessen, wen man da vor sich hat oder wer es ist, dem man da zuhört. Denn er ist in seiner Musik. Da er sich ganz an sie verschenkt, enthält sie ihn auch zur Gänze, - : ihren grossen und guten, ihren lieben und höchstverdienten Bevollmächtigten und Erwecker, den noch lange unter uns zu haben heute unser Herzenswunsch ist.

Erika Mann

Bruno Walter zum 80. Geburtstag

Beromünster - Studio Zürich, 14. September 1956

Wenn es heute ein Grüppchen von Menschen gibt, denen ich ihre Aufgabe, ihren "job" nicht neide, so sind es die Post- und Telegraphenbeamten in Beverly Hills, California. Denn dort feiert am 15. September Bruno Walter seinen achtzigsten Geburtstag, - will sagen, nicht er selbst, sondern eine ganze dankbare Welt begeht diesen Tag, und es ist gar nicht auszudenken, was an Briefen, Telegrammen, Kabeln, Päckchen und Paketen laufend abgegeben werden muss in dem palmenumstandenen und sonst so stillen Heim am North Bedford Drive.

Richtig, die grossen, offiziellen Veranstaltungen zu Ehren des Jubilars finden in New York statt, wo die Platten- und Rundfunkgesellschaften, die Orchester, Solisten und Sänger nach Glanz und Ausmass der Feiern sich gegenseitig zu überbieten suchen, und wo - lange vor Beginn der eigentlichen "season" - jeder, der musikalisch im geringsten auf sich hält, mit von der Partie, irgendwie beteiligt oder doch mindestens "dabei" zu sein hat.

Diesem heftigen und umfassenden Trubel hat verständlicherweise das "Geburtstagskind" sich entzogen. Aber auch in Beverly Hills gibt es Freunde und Verehrer, - wie ungemein viele tritt wohl bei solchem Anlass erst zutage, - und leider ist anzunehmen, dass die Vorkehrungen, von Tochter Lotte allenfalls getroffen, bei weitem nicht hinreichen, ^{Flumen} und an Vasen ein kläglicher Mangel herrscht. Auf dem Flügel, sehr

natürlich, türmen sich die Geschenke. Was ist von wem ? Niemand weiss es. Und unter den Gratulanten dringen mittels Brachialgewalt nur die Kräftigsten durch zum Jubilar, der freilich ohnedies ausserstande ist, die Glückwünsche - rein akustisch - aufzunehmen, da doch, ebenso schrill, wie pausenlos die Telephonglocke klingelt.

Achtzig Jahre werden, - das ist schon an sich keine Kleinigkeit. Wenn man aber zu allem Ueberfluss Bruno Walter heisst, dann bietet die glücklich erreichte Etappe keine Ruh'. Der Tag, so schön er sei, kostet Kraft, und je tiefer die Dankbarkeit reicht des Gefeierten, desto mehr verausgabt er sich.

Zudem hat der Geburtstag, von dem wir reden, ^{vor Monaten bereits} ~~sehr früh schon~~ begonnen. Im Grunde stand die ganze Europatournee des vergangenen Sommers, diese grosse, turbulent-triumphale Konzertfahrt kreuz und quer durch den alten Erdteil, schon in seinem Zeichen. Denn obgleich es natürlich Mozart war, dessen Epiphanie vor 200 Jahren Anlass und Inhalt bildete all dieser fästlichen Abende, so galt der Jubel der Gäste doch auch besonders dem Mann auf dem Podium, dem hinreissenden Interpreten, der lebendig anwesend und also zugänglich war der Fülle von Liebe und Verehrung, die sich da Luft machte.

Zugänglich ? Gewiss. Aber den Gefühlen der Genugtuung und Ergriffenheit, die soviel jubelnde Anerkennung ihm erweckten, stand seine Bescheidenheit entgegen, diese völlig echte, ganz und gar persönliche und unwandelbare Abneigung gegen jedwedes Starwesen, die ihn letztlich untauglich macht als Gegenstand lärmender Verehrung.

Mit etwa 20 anderen war ich neulich zugegen, als man ihm in Salzburg die goldene Mozart-Medaille überreichte. Die seltene Ehrung, ihm verliehen durch die Internationale Stiftung Mozarteum, hat ihn gewiss ganz besonders

bewegt und erfreut. Auch trug der sinnig gewählte Raum, - das rührend niedrige, pietätvoll erhaltene Zimmer in Mozarts Geburtshaus, - entscheidend bei zum schönen Gelingen der intimen und desto reizvolleren Veranstaltung.

Es gab Musik. Unter der Leitung von Willi Boskowsky, spielten Mitglieder des Wiener Oktetts zwei Sätze aus Mozarts Divertimento in D-dur, - und es war erstaunlich, wie die hohe Kunst der Ausführenden den vollen Zusammenklang so zu sänftigen wusste, dass von der Enge nichts spürbar war, in der wir uns befanden. Und es gab Ansprachen. Das Mozarteum, die Stadt Salzburg, die Landesregierung, - sie alle vertraten durch ihre leitenden Funktionäre, - ehrten den Preisträger und versicherten ihn ihrer Dankbarkeit.

Dann sprach er selbst. Und ich bezweifle, dass es unter den Anwesenden einen Einzigen gab, dem nicht Tränen den Blick getrübt hätten, im Verlauf und am Schluss dieser kurzen Rede.

Walter sprach "frei". Dabei war schon seine Haltung merkwürdig ergreifend, - die gewisse unverkennbare Befangenheit, ja, leichte Linkischkeit, die er zeigte und die in so eklatantem Gegensatz stand zu der herrscherlichen Souveränität seines Amtierens vor dem Orchester. Was er sagte und was natürlich teilweise Bezug nahm auf Äusserungen, die vorher gefallen, ist so ohne weiteres nicht wiederzugeben. Doch lief es darauf hinaus, dass er wohl innig ergriffen, aber auch und insbesondere recht ratlos sei angesichts der Dankbarkeit, die ihm zuteil geworden. Denn er, er selber, sei es doch, der vor allem zu danken habe. "Mein Leben", sagte er etwa, "mein ganzes Leben war ja so gesegnet, - es ist ja so reich und glücklich gewesen - im steten Umgang mit der Musik und in ihrer Betreuung, - und meine, meine Dankbarkeit, meine Dankesschuld ist ja so gross, dass nichts, was ich etwa geleistet und was mir vielleicht noch gelingen könnte, daneben aufzukommen vermöchte.

Denn um die Musik", fuhr er fort, alle grosse Musik, sei es folgendermassen bestellt: ihr sei - dies spürten die Menschen und deshalb drängten sie sich in den Konzertsälen - ihr sei immer ein Stück Himmel inhärent; heilig-Jenseitiges spiele immer in sie hinein, und wer dazu bestimmt sei, als ihr Diener durchs Leben zu gehen, dem sei eine Gnade zugeteilt, für die er nie genug danken könne, auch wenn er nun achtzig werde und unendlich dankbar gewesen sei, sein Leben lang.

Das ungefähr, war es. Doch der es vorbrachte, sprach so eindringlich, so gläubig und mit solcher Ergriffenheit, dass uns die Augen feucht wurden - im Handumdrehen.

Ich habe, liebe Freunde, das Glück gehabt, Bruno Walter zu kennen und bei ihm und den Seinen aus- und einzugehen seit frühester Kindheit. Daher weiss ich es doppelt, wieviel Güte und Gescheitheit, Gewissenhaftigkeit und Treue, Geduld, Humor, Menschenfreundlichkeit und Tapferkeit, - zu schweigen von seinem enormen Talent - er von früh auf besessen und welches zusätzliche Mass an alledem er sich einverleibt hat im Laufe einer langen und glänzenden Existenz. Wenn ich aber sage, dass ich es "doppelt weiss", so meine ich, dass man dem Menschen nicht begegnet sein muss, um zu spüren und es recht wohl zu ermessen, wen man da vor sich hat oder wer es ist, dem man da zuhört. Denn er ist in seiner Musik. Da er sich ganz an sie verschenkt, enthält sie ihn auch ganz. - : ihren grossen und guten, ihren lieben und höchstverdienten Bevollmächtigten und Erwecker, den noch lange unter uns zu haben heute unser Herzenswunsch ist.

997255

Erika Mann

Bruno Walter zum 80. Geburtstag

Beromünster - Studio Zürich, 14. September 1956

Wenn es heute ein Grüppchen von Menschen gibt, denen ich ihre Aufgabe, ihren "job" nicht neide, so sind es die Post- und Telegraphenbeamten in Beverly Hills, California. Denn dort feiert am 15. September Bruno Walter seinen achtzigsten Geburtstag, - will sagen, nicht er selbst, sondern eine ganze dankbare Welt begeht diesen Tag, und es ist gar nicht auszudenken, was an Briefen, Telegrammen, Kabeln, Päckchen und Paketen laufend abgegeben werden muss in dem palmenumstandenen und sonst so stillen Heim am North Bedford Drive.

Richtig, die grossen, offiziellen Veranstaltungen zu Ehren des Jubilars finden in New York statt, wo die Platten- und Rundfunkgesellschaften, die Orchester, Solisten und Sänger nach Glanz und Ausmass der Feiern sich gegenseitig zu überbieten suchen, und wo - lange vor Beginn der eigentlichen "season" - jeder, der musikalisch im geringsten auf sich hält, mit von der Partie, irgendwie beteiligt oder doch mindestens "dabei" zu sein hat.

Diesem heftigen und umfassenden Trubel hat verständlicherweise das "Geburtstagskind" sich entzogen. Aber auch in Beverly Hills gibt es Freunde und Verehrer, - wie ungemein viele tritt wohl bei solchem Anlass erst zutage, - und leider ist anzunehmen, dass die Vorkehrungen, von Tochter Lotte allenfalls getroffen, bei weitem nicht hinreichen, und an Vasen ein kläglicher Mangel herrscht. Auf dem Flügel, sehr

natürlich, türmen sich die Geschenke. Was ist von wem ? Niemand weiss es. Und unter den Gratulanten dringen mittels Brachialgewalt nur die Kräftigsten durch zum Jubilar, der freilich ohnedies ausserstande ist, die Glückwünsche - rein akustisch - aufzunehmen, da doch, ebenso schrill, wie pausenlos die Telephonglocke klingelt.

Achtzig Jahre werden, - das ist schon an sich keine Kleinigkeit. Wenn man aber zu allem Ueberfluss Bruno Walter heisst, dann bietet die glücklich erreichte Etappe keine Ruh'. Der Tag, so schön er sei, kostet Kraft, und je tiefer die Dankbarkeit reicht des Gefeierten, desto mehr verausgabt er sich.

Zudem hat der Geburtstag, von dem wir reden, sehr früh schon begonnen. Im Grunde stand die ganze Europatournée des vergangenen Sommers, diese grosse, turbulent-triumphale Konzertfahrt kreuz und quer durch den alten Erdteil, schon in seinem Zeichen. Denn obgleich es natürlich Mozart war, dessen Epiphanie vor 200 Jahren Anlass und Inhalt bildete all dieser fästlichen Abende, so galt der Jubel der Gäste doch auch besonders dem Mann auf dem Podium, dem hinreissenden Interpreten, der lebendig anwesend und also zugänglich war der Fülle von Liebe und Verehrung, die sich da Luft machte.

Zugänglich ? Gewiss. Aber den Gefühlen der Genugtuung und Ergriffenheit, die soviel jubelnde Anerkennung ihm erweckten, stand seine Bescheidenheit entgegen, diese völlig echte, ganz und gar persönliche und unwandelbare Abneigung gegen jedwedes Starwesen, die ihn letztlich untauglich macht als Gegenstand lärmender Verehrung.

Mit etwa 20 anderen war ich neulich zugegen, als man ihm in Salzburg die goldene Mozart-Medaille überreichte. Die seltene Ehrung, ihm verliehen durch die Internationale Stiftung Mozarteum, hat ihn gewiss ganz besonders

bewegt und erfreut. Auch trug der sinnig gewählte Raum, - das rührend niedrige, pietätvoll erhaltene Zimmer in Mozarts Geburtshaus, - entscheidend bei zum schönen Gelingen der intimen und desto reizvolleren Veranstaltung.

Es gab Musik. Unter der Leitung von Willi Boskowsky, spielten Mitglieder des Wiener Oktetts zwei Sätze aus Mozarts Divertimento in D-dur, - und es war erstaunlich, wie die hohe Kunst der Ausführenden den vollen Zusammenklang so zu säufügen wusste, dass von der Enge nichts spürbar war, in der wir uns befanden. Und es gab Ansprachen. Das Mozarteum, die Stadt Salzburg, die Landesregierung, - sie alle vertraten durch ihre leitenden Funktionäre, - ehrten den Preisträger und versicherten ihn ihrer Dankbarkeit.

Dann sprach er selbst. Und ich bezweifle, dass es unter den Anwesenden einen Einzigen gab, dem nicht Tränen den Blick getrübt hätten, im Verlauf und am Schluss dieser kurzen Rede.

Walter sprach "frei". Dabei war schon seine Haltung merkwürdig ergreifend, - die gewisse unverkennbare Befangenheit, ja, leichte Linkischkeit, die er zeigte und die in so eklatantem Gegensatz stand zu der herrscherlichen Souveränität seines Amtierens vor dem Orchester. Was er sagte und was natürlich teilweise Bezug nahm auf Äusserungen, die vorher gefallen, ist so ohne weiteres nicht wiederzugeben. Doch lief es darauf hinaus, dass er wohl innig ergriffen, aber auch und insbesondere recht ratlos sei angesichts der Dankbarkeit, die ihm zuteil geworden. Denn er, er selber, sei es doch, der vor allem zu danken habe. "Mein Leben", sagte er etwa, "mein ganzes Leben war ja so gesegnet, - es ist ja so reich und glücklich gewesen - im steten Umgang mit der Musik und in ihrer Betreuung, - und meine, meine Dankbarkeit, meine Dankesschuld ist ja so gross, dass nichts, was ich etwa geleistet und was mir vielleicht noch gelingen könnte, daneben aufzukommen vermöchte.

Denn um die Musik", fuhr er fort, alle grosse Musik, sei es folgendermassen bestellt: ihr sei - dies spürten die Menschen und deshalb drängten sie sich in den Konzertsälen - ihr sei immer ein Stück Himmel inhärent; heilig-Jenseitiges spiele immer in sie hinein, und wer dazu bestimmt sei, als ihr Diener durchs Leben zu gehen, dem sei eine Gnade zugeteilt, für die er nie genug danken könne, auch wenn er nun achtzig werde und unendlich dankbar gewesen sei, sein Leben lang.

Das ungefähr, war es. Doch der es vorbrachte, sprach so eindringlich, so gläubig und mit solcher Ergriffenheit, dass uns die Augen feucht wurden - im Handumdrehen.

Ich habe, liebe Freunde, das Glück gehabt, Bruno Walter zu kennen und bei ihm und den Seinen aus- und einzugehen seit frühester Kindheit. Daher weiss ich es doppelt, wieviel Güte und Gescheitheit, Gewissenhaftigkeit und Treue, Geduld, Humor, Menschenfreundlichkeit und Tapferkeit, - zu schweigen von seinem enormen Talent - er von frühauf besessen und welches zusätzliche Mass an alledem er sich einverleibt hat im Laufe einer langen und glänzenden Existenz. Wenn ich aber sage, dass ich es "doppelt weiss", so meine ich, dass man dem Menschen nicht begegnet sein muss, um zu spüren und es recht wohl zu ermessen, wen man da vor sich hat oder wer es ist, dem man da zuhört. Denn er ist in seiner Musik. Da er sich ganz an sie verschenkt, enthält sie ihn auch zur Gänze, - : ihren grossen und guten, ihren lieben und höchstverdienten Bevollmächtigten und Erwecker, den noch lange unter uns zu haben heute unser Herzenswunsch ist.

BRUNO
WALTER

Erika Mann

Bruno Walter zum 80. Geburtstag

Beromünster - Studio Zürich, 14. September 1956

Wenn es heute ein Grüppchen von Menschen gibt, denen ich ihre Aufgabe, ihren "job" nicht neide, so sind es die Post- und Telegraphenbeamten in Beverly Hills, California. Denn dort feiert am 15. September Bruno Walter seinen achtzigsten Geburtstag, - will sagen, nicht er selbst, sondern eine ganze dankbare Welt begeht diesen Tag, und es ist gar nicht auszudenken, was an Briefen, Telegrammen, Kabeln, Päckchen und Paketen laufend abgegeben werden muss in dem palmenumstandenen und sonst so stillen Heim am North Bedford Drive.

Richtig, die grossen, offiziellen Veranstaltungen zu Ehren des Jubilars finden in New York statt, wo die Platten- und Rundfunkgesellschaften, die Orchester, Solisten und Sänger nach Glanz und Ausmass der Feiern sich gegenseitig zu überbieten suchen, und wo - lange vor Beginn der eigentlichen "season" - jeder, der musikalisch im geringsten auf sich hält, mit von der Partie, irgendwie beteiligt oder doch mindestens "dabei" zu sein hat.

Diesem heftigen und umfassenden Trubel hat verständlicherweise das "Geburtstagskind" sich entzogen. Aber auch in Beverly Hills gibt es Freunde und Verehrer, - wie ungemein viele tritt wohl bei solchem Anlass erst zutage, - und leider ist anzunehmen, dass die Vorkehrungen, von Tochter Lotte allenfalls getroffen, bei weitem nicht hinreichen, und an Vasen ein kläglicher Mangel herrscht. Auf dem Flügel, sehr

natürlich, türmen sich die Geschenke. Was ist von wem ? Niemand weiss es. Und unter den Gratulanten dringen mittels Brachialgewalt nur die Kräftigsten durch zum Jubilar, der freilich ohnedies ausserstande ist, die Glückwünsche - rein akustisch - aufzunehmen, da doch, ebenso schrill, wie pausenlos die Telephonglocke klingelt.

Achtzig Jahre werden, - das ist schon an sich keine Kleinigkeit. Wenn man aber zu allem Ueberfluss Bruno Walter heisst, dann bietet die glücklich erreichte Etappe keine Ruh'. Der Tag, so schön er sei, kostet Kraft, und je tiefer die Dankbarkeit reicht des Gefeierten, desto mehr verausgabt er sich.

Zudem hat der Geburtstag, von dem wir reden, sehr früh schon begonnen. Im Grunde stand die ganze Europatournee des vergangenen Sommers, diese grosse, turbulent-triumphale Konzertfahrt kreuz und quer durch den alten Erdteil, schon in seinem Zeichen. Denn obgleich es natürlich Mozart war, dessen Epiphanie vor 200 Jahren Anlass und Inhalt bildete all dieser fästlichen Abende, so galt der Jubel der Gäste doch auch besonders dem Mann auf dem Podium, dem hinreissenden Interpreten, der lebendig anwesend und also zugänglich war der Fülle von Liebe und Verehrung, die sich da Luft machte.

Zugänglich ? Gewiss. Aber den Gefühlen der Genugtuung und Ergriffenheit, die soviel jubelnde Anerkennung ihm erweckten, stand seine Bescheidenheit entgegen, diese völlig echte, ganz und gar persönliche und unwandelbare Abneigung gegen jedwedes Starwesen, die ihn letztlich untauglich macht als Gegenstand lärmender Verehrung.

Mit etwa 20 anderen war ich neulich zugegen, als man ihm in Salzburg die goldene Mozart-Medaille überreichte. Die seltene Ehrung, ihm verliehen durch die Internationale Stiftung Mozarteum, hat ihn gewiss ganz besonders

bewegt und erfreut. Auch trug der sinnig gewählte Raum, - das rührend niedrige, pietätvoll erhaltene Zimmer in Mozarts Geburtshaus, - entscheidend bei zum schönen Gelingen der intimen und desto reizvolleren Veranstaltung.

Es gab Musik. Unter der Leitung von Willi Boskowsky, spielten Mitglieder des Wiener Oktetts zwei Sätze aus Mozarts Divertimento in D-dur, - und es war erstaunlich, wie die hohe Kunst der Ausführenden den vollen Zusammenklang so zu sänftigen wusste, dass von der Enge nichts spürbar war, in der wir uns befanden. Und es gab Ansprachen. Das Mozarteum, die Stadt Salzburg, die Landesregierung, - sie alle vertraten durch ihre leitenden Funktionäre, - ehrten den Preisträger und versicherten ihn ihrer Dankbarkeit.

Dann sprach er selbst. Und ich bezweifle, dass es unter den Anwesenden einen Einzigen gab, dem nicht Tränen den Blick getrübt hätten, im Verlauf und am Schluss dieser kurzen Rede.

Walter sprach "frei". Dabei war schon seine Haltung merkwürdig ergreifend, - die gewisse unverkennbare Befangenheit, ja, leichte Linkischkeit, die er zeigte und die in so eklatantem Gegensatz stand zu der herrscherlichen Souveränität seines Amtierens vor dem Orchester. Was er sagte und was natürlich teilweise Bezug nahm auf Äusserungen, die vorher gefallen, ist so ohne weiteres nicht wiederzugeben. Doch lief es darauf hinaus, dass er wohl innig ergriffen, aber auch und insbesondere recht ratlos sei angesichts der Dankbarkeit, die ihm zuteil geworden. Denn er, er selber, sei es doch, der vor allem zu danken habe. "Mein Leben", sagte er etwa, "mein ganzes Leben war ja so gesegnet, - es ist ja so reich und glücklich gewesen - im steten Umgang mit der Musik und in ihrer Betreuung, - und meine, meine Dankbarkeit, meine Dankesschuld ist ja so gross, dass nichts, was ich etwa geleistet und was mir vielleicht noch gelingen könnte, daneben aufzukommen vermöchte.

Denn um die Musik", fuhr er fort, alle grosse Musik, sei es folgendermassen bestellt: ihr sei - dies spürten die Menschen und deshalb drängten sie sich in den Konzertsälen - ihr sei immer ein Stück Himmel inhärent; heilig-Jenseitiges spiele immer in sie hinein, und wer dazu bestimmt sei, als ihr Diener durchs Leben zu gehen, dem sei eine Gnade zugeteilt, für die er nie genug danken könne, auch wenn er nun achtzig werde und unendlich dankbar gewesen sei, sein Leben lang.

Das ungefähr, war es. Doch der es vorbrachte, sprach so eindringlich, so gläubig und mit solcher Ergriffenheit, dass uns die Augen feucht wurden - im Handumdrehen.

Ich habe, liebe Freunde, das Glück gehabt, Bruno Walter zu kennen und bei ihm und den Seinen aus- und einzugehen seit frühester Kindheit. Daher weiss ich es doppelt, wieviel Güte und Gescheitheit, Gewissenhaftigkeit und Treue, Geduld, Humor, Menschenfreundlichkeit und Tapferkeit, - zu schweigen von seinem enormen Talent - er von frühauf besessen und welches zusätzliche Mass an alledem er sich einverleibt hat im Laufe einer langen und glänzenden Existenz. Wenn ich aber sage, dass ich es "doppelt weiss", so meine ich, dass man dem Menschen nicht begegnet sein muss, um zu spüren und es recht wohl zu ermessen, wen man da vor sich hat oder wer es ist, dem man da zuhört. Denn er ist in seiner Musik. Da er sich ganz an sie verschenkt, enthält sie ihn auch ganz. - : ihren grossen und guten, ihren lieben und höchstverdienten Bevollmächtigten und Erwecker, den noch lange unter uns zu haben heute unser Herzenswunsch ist.